

## **Guernica – Warschau – Rotterdam – Coventry – London,**

das sind nur die bekanntesten Namen der Städte, die vor dem Jahre 1943 durch deutsche Bomber ganz oder teilweise zerstört wurden. Die damals in den Kinos gezeigten Wochenschauen feierten diese Zerstörungen, bei denen auch viele Menschen ums Leben kamen, als große Siege. Die meisten der damaligen Zuschauer und Zuschauerinnen ließen sich vom inszenierten Begeisterungstaumel mitreißen. Schließlich eilte die deutsche Wehrmacht in den ersten beiden Kriegsjahren scheinbar von Sieg zu Sieg. Aber es gab auch diejenigen, die, meist still, darüber nachdachten, ob das nicht auch einmal in Hamburg passieren könnte. Sie nahmen den Ausspruch „*Wer Wind sät wird Sturm ernten*“ ernst und sollten Recht behalten.

Nachdem bereits im Mai 1941 und im Juni 1942 durch britische Bomber auch in Barmbek erhebliche Schäden verursacht worden waren, kam dann in den Tagen vom 24. bis zum 30. Juli 1943 auch für Barmbek das Ende als Hamburger Stadtteil, so wie ihn die Menschen bis dahin gekannt hatten.

Auch an dieser Stelle wo wir heute stehen, brannte und qualmte es in kaum vorstellbarer Weise. Vom Hartzlohplatz im Norden bis zum Eilbekkanal im Süden, von der Straße Lämmersieth im Osten bis zur Humboldtstraße im Westen, hatte sich Barmbek in eine fast unbewohnbare, brennende Trümmerwüste verwandelt. Wo noch eine Woche zuvor eine scheinbare Normalität geherrscht hatte, schien es nun kein Leben mehr zu geben. Die Hamburger Straße war bis zum Juli 1943 die wichtigste Einkaufsmeile östlich der Außenalster und lag nun, genau wie die Fuhlsbüttler Straße und der Rest von Barmbek fast vollständig in Schutt und Asche.

Das von den 232.000 Menschen die vor dem 24. Juli 1943 im Stadtteil wohnten nur ca. 1.500 während der Angriffe getötet wurden, lag im wesentlichen daran, dass die Barmbeker und Barmbekerinnen bereits nach der ersten Angriffsnacht vom 24. auf den 25. Juli 1943 zu zehntausenden geflohen sind. Anfang August 1943 wurden dann nur noch rund 14.000 Personen als in Barmbek verbliebene Einwohner gezählt.

Mit Blick auf das Mahnmal vor uns wird klar, dass ein Großteil der 1.500 Getöteten in einem öffentlichen Luftschutzraum unter dem großen KARSTADT-Kaufhaus ums Leben kam. Nachdem das Kaufhaus durch mehrere Volltreffer in sich zusammen gestürzt war konnten noch rund 1.200 Menschen lebend geborgen werden. Für 370 Menschen kam aber jede Hilfe zu spät. Sie erstickten in einem intakten Schutzraum, da ein neben dem Kaufhaus lagernder Vorrat an Koks in Brand geraten war und die dadurch entstandenen tödlichen Kohlenmonoxyd Gase durch die Belüftung direkt in den Luftschutzbunker gelangten.

Noch viele Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stand das ehemalige Treppenhaus des KARSTADT-Hauses wie ein Mahnmal in der zwischenzeitlich von Trümmern geräumten Barmbeker Landschaft. (s.GWB-Tafel)

Nur erahnen lässt sich für uns, die Nachgeborenen, welche Traumatisierungen dieser, von den Nationalsozialisten verursachte Bombenkrieg, bei den Überlebenden ausgelöst hat. Einige von ihnen haben ihre Erlebnisse geschildert und die Geschichtswerkstatt Barmbek hat diese Berichte im Jahre 1993 zu einer Publikation (zeigen) zusammengefasst. An vielen Stellen kann man dort, oft zwischen den Zeilen, lesen und spüren, wie tief diese traumatische Erfahrung in die Menschen eingedrungen ist. Gerade angesichts der aktuellen Lage, in der Schlagworte wie Krieg, Vertreibung und Flucht die Nachrichten prägen, sollten wir nicht nur den Flüchtling wahrnehmen, sondern den Menschen, dessen Seele verletzt wurde und uns an das erinnern, was hier vor 70 Jahren passiert ist.

Eines der ältesten, noch aktiven, Mitglieder der Geschichtswerkstatt Barmbek, geboren im Jahre 1927, hat ihre damaligen Erlebnisse in Verse gebracht, die ich Ihnen zum Schluss vortragen möchte:

*Juli 1943*

*Flammende Räder aus wirbelnden Funken  
und ein Orkan, den das Feuer geschürt.  
Hastende Menschen mit Angst in den Blicken,  
Angst, wie sie niemals so grausam gespürt !*

*Brennende Häuser und brennende Straßen,  
brennende Bäume und brennendes Gras.  
Brennende Kirchen und brennende Brücken:  
Alles wird rasenden Flammen zum Fraß.  
Laufen und hasten und jagen und rennen  
hin, wo die Lunge zum Atmen Raum hat !  
Fort aus dem Feuer ! Fort aus dem Verderben !  
Hinter mir – stirbt eine Stadt.*

Hilde David